

Der Mann hinter dem Schreibtisch warf einen ungeduldigen Blick auf seine Uhr, bevor er den Hörer vom Telefon hob und eine Taste drückte, die ihn unmittelbar mit der Dame in seinem Vorzimmer verband.

„Ist Herr Steinert schon da?“ wollte er gereizt wissen.

„Kommt gerade herein“, informierte ihn seine Sekretärin gelassen, bevor er wieder auflegte und erwartungsvoll zur Tür blickte. Nur wenige Augenblicke später schlurfte der Erwartete lässig herein und grinste verschlafen. Der Mann hinter dem Schreibtisch musterte ihn indigniert und stellte schließlich seufzend fest:

„Du siehst aus, als wärst du noch gar nicht im Bett gewesen.“

„Na ja, so in etwa. Es ist Berlinale, schon vergessen? Du wolltest doch eine Story haben.“

„Und? Hat es sich wenigstens gelohnt?“ erkundigte sich der Chefredakteur zweifelnd. Der Mann vor seinem Schreibtisch ließ sich auf einen der Besuchersessel fallen und nickte beiläufig.

„Doch ... ja. Brad Pitt hat jemandem aufs Maul gehauen und so ein Filmsternchen hat zu fortgeschrittener Stunde die Hüllen fallen lassen. Kann ich vielleicht ‘nen Kaffee haben?“

„Bedien dich, Eddie“, seufzte der Chefredakteur, der von seinem exzentrischen Starreporter einiges an schlechtem Benehmen gewöhnt war. Eigentlich sah der Mann mit Namen Eddie gar nicht mal schlecht aus: groß und noch immer jugendlich schlank; mit ungekämmten, hellbraunen Locken, die ihm bis weit auf die Schultern fielen; ein offenes, nur von wenigen Fältchen gezeichnetes Gesicht mit lebhaften, blauen Augen und einem jungenhaften Charme, der jedoch zuweilen in ein aggressives, aufbrausendes Temperament umschlagen konnte. Mit einer Tasse Kaffee in der Hand kehrte der übernachtigte Reporter zu seinem Sessel zurück und nahm einen großen Schluck, ehe er abwartend zu seinem Chef hinschaute.

„Und? Was liegt an, dass du mich so dringend so früh sehen willst?“

Der Chefredakteur lehnte sich angespannt auf seinem Stuhl zurück und blätterte flüchtig in einem dünnen Schnellhefter, der vor ihm auf dem Schreibtisch lag. Dann blickte er wieder auf und wollte forschend wissen:

„Sagt dir der Name „Der Zaubewald“ etwas?“

Eddie runzelte nachdenklich die Stirn, ehe er feststellte:

„Zaubewald? War das nicht so ein Computerspiel? Ist nicht so mein Metier. Das überlasse ich den Kids.“

„Nun, der Zaubewald kam vor dreieinhalb Jahren auf den Markt und war eine echte Low-Budget-Produktion von einer winzigen Programmierfirma, die buchstäblich ihr ganzes Geld in das Projekt gesteckt hatte. Dank seiner übergroßen Detailfülle und Spieltiefe und der völlig neuartigen Steuerung schlug das Spiel jedoch ein wie eine Bombe, obwohl so gut wie keine Werbung gelaufen war. Es verkaufte sich über drei Millionen Mal alleine in Deutschland und wird mittlerweile in dreißig verschiedene Länder exportiert. Anfang August soll „Zaubewald 2“ herauskommen und die Erwartungen der Fans und der Spieleindustrie sind ungeheuer hoch“, dozierte der Chefredakteur in seiner altbekannten, trocken-sachlichen Art, die jedem in der Redaktion bekannt war. Auch Eddie hörte gelangweilt zu, unterbrach aber nicht. Selbst als sein Chef geendet hatte, nippte er nur an seinem Kaffee und wartete auf eine Fortsetzung, die auch gleich darauf kam. Der Chefredakteur schob den dünnen Schnellhefter über den Tisch und erklärte dabei:

„Ich will zum Erscheinen des Spiels einen ausführlichen Hintergrundbericht haben. Alles über die Macher. Wer sie sind, wie sie leben ... Das ganze Repertoire.“

„Wo liegt das Problem?“ wollte Eddie verwundert wissen. So etwas war sonst nicht sein Thema. Er bekam eigentlich immer nur die heikelsten und spektakulärsten Stories, die auch einen ungewöhnlichen Einsatz erforderten. Sein Chef beugte sich über den Schreibtisch vor und legte ein altes Foto auf die Informationen aus dem Schnellhefter.

„Das Problem ist der Kopf der kleinen Programmierfirma. Sie heißt Imke Sachs. Aber das ist dann beinahe auch schon das Einzige, was man so über sie herausbekommen kann. Sie hat an der Universität von Clausthal-Zellerfeld im Harz Maschinenbau studiert, dann aber nach dem Vordiplom zu Elektrotechnik gewechselt und im Jahr 1995 mit der Diplomarbeit abgeschlossen. Danach ist bis zur Gründung der Programmierfirma „Harz-Bits“ im Jahr 2000 nichts weiter bekannt. Es ist nicht mal sicher, ob Imke Sachs von Beginn an dabei war. Fest steht aber, dass sie alle Grafikkonzepte, Handlungselemente und das ganze Herz der Geschichte entworfen hat. Wahrscheinlich war sie auch die treibende Kraft hinter dem ganzen innovativen Steuerungskonzept des Spiels, wobei ich nicht weiß, ob sie selbst programmiert oder nur die Ideen liefert. Über die Firma selbst ist sonst nicht viel bekannt. Die Adresse ist bei Clausthal-Zellerfeld mitten im Wald und es arbeiten derzeit sieben Mann offiziell dort.“

Noch während der Chefredakteur erzählte, zog Eddie sich neugierig das fotokopierte Foto heran. Es war eine schlechte Vorlage gewesen. Offenbar auch schon ein Abdruck aus einer Zeitung. Mehrere Studenten standen vor einer Apparatur herum und darunter stand: „Team aus Clausthal gewinnt Nachwuchspreis“ und dann die Namen der Studenten. Die dritte von links war ein unscheinbares, blondes Mädchen mit Brille in einem formlosen Pullover und Jeans. Sie wirkte sehr jung und unauffällig-brav wie hunderte anderer Schüler und Studenten. Nichts deutete darauf hin, dass sie besonders intelligent oder sehr fantasievoll war. Sie wirkte nicht mal so, als hätte sie viel Eigeninitiative. Eddie konnte sich dieses unscheinbare, liebe Mädchen beim besten Willen nicht als Firmenchefin vorstellen. Verwundert blickte er zu seinem Chef auf.

„Und da liegt keine Verwechslung vor?“

„Nein. Das ist sie. Oder besser war. Das Foto ist 15 Jahre alt. Ein neueres war nicht zu kriegen. Wie es scheint, ist Frau Sachs nicht sehr daran interessiert, Interviews zu geben. Wir haben bereits mehrere offizielle Anfragen an Harz-Bits geschickt, doch stets nur Absagen erhalten. Anderen Journalisten geht es übrigens ebenso. Es gibt

ein paar offizielle Statements zu den Spielen, alle über die Vertriebsfirma publiziert, aber nichts über die Firma selbst oder die Leute, die das Spiel entwickelt haben. Dabei bin ich sicher, dass es da etwas zu erzählen gäbe. Und dafür brauche ich dich, Eddie.“

„Mit anderen Worten, ich soll da hinfahren“, schloss der charismatische Reporter in leiser Ironie. Sein Chef nickte.

„Genau. Du fährst nach Clausthal und versuchst, an die Leute heranzukommen, ohne dich als Reporter zu erkennen zu geben. Freunde dich mit ihnen an, flirte mit der Frau oder geh mit ihr ins Bett. Das ist mir egal, solange du nur eine gute Geschichte und die passenden Fotos dazu lieferst. Grab etwas aus. Etwas Dramatisches oder Rührendes. Etwas, das sich gut verkaufen lässt. Aber du hast nur zwei Monate Zeit. Dann muss die Geschichte fertig sein. Noch Fragen?“

Eddie hob zweifelnd die Augenbrauen, als er noch einen Blick auf das Schwarzweißfoto von der Spieleentwicklerin warf.

„Ins Bett gehen, hm? Da bekomme ich aber eine Sonderzulage!“

Sein Chef verdrehte genervt die Augen.

„Das war ironisch gemeint, Eddie!“

„Wo liegt dieses Kaff überhaupt? Am Ende der Welt?“

„Der Harz ist eine Urlaubsgegend. Viel Wald, Berge, nette kleine Städtchen mit Fachwerk und Bergbau. Und eben die Uni in Clausthal.“

„Na großartig!“ seufzte der exzentrische Mann und erhob sich, im Gehen noch den Schnellhefter und das Foto mitnehmend.

„Ich kann’s kaum erwarten, Berlin zu verlassen.“

„Gib dein Bestes, Eddie“, grinste sein Chef nicht ohne eine Spur Erleichterung, dass sein schwieriger Angestellter so wenig gemeutert hatte. Eddie wandte sich nochmal um, als er das hörte und stellte mit einem mutwilligen Funkeln in den Augen fest:

„Mein Bestes ist dafür zu schade. In spätestens zwei Wochen hast du deine Story, falls ich nicht vorher in diesem Kaff an Langeweile gestorben bin.“

*

Die Fahrt von Berlin hatte länger gedauert, als Eddie gedacht hatte. Zum einen war er zu spät losgefahren, weil er verschlafen hatte. Und dann hatte er sich auch mehrfach verfahren, denn er war mit dem Motorrad unterwegs und nicht mit dem Auto, in dem ein feines Navigationssystem eingebaut war. So jedoch musste er sich mit unzureichendem Kartenmaterial herumschlagen und fand dank des regnerischen Wetters nicht mal jemanden zum Fragen. Als er endlich die letzten Kurven nach der Abzweigung in Richtung Hahnenklee nahm, war er nachhaltig entnervt und verfluchte im Stillen seinen Chef für diesen Auftrag. Bei der Lungenklinik verpasste er beinahe die Abzweigung in den Wald und rollte dann die letzten anderthalb Kilometer auf einem zunächst noch asphaltierten, später nur noch geschotterten Weg durch den dunklen Nadelwald. Die Sonne brach hervor und trocknete die Spuren des letzten Regenschauers, so dass kleine, dampfige Nebelschleier durch den Wald und über den Weg zogen. Die Gegend wirkte zugleich verwunschen und absolut hinterwäldlerisch. Als Eddie schon annahm, doch die falsche Abzweigung erwischt zu haben, tauchte linker Hand vor ihm ein größerer Gebäudekomplex auf. Das große Haupthaus bestand aus Fachwerk und war mit Schieferschindeln auf dem Dach und an der Wetterseite bedeckt. Dann gab es noch eine Art Scheune mit einem Schuppen gegenüber dem Haupthaus und einen Holzschuppenanbau am Haus. Eine niedrige Mauer verband die Scheunenwand mit der Hauswand und trennte gleichzeitig den dahinter liegenden Garten vom zwischen den Gebäuden liegenden Hof ab. Zur Straße hin sperrte ein übermannshoher, schmiedeeiserner Zaun das Grundstück ab. Der Zaun war zum Teil von Büschen bedeckt oder von Efeu und anderen Kletterpflanzen überwuchert, so dass die Einsicht in den Hof auf wenige Stellen beschränkt war. Am offenen Tor hielt Eddie an und spähte neugierig hinein. Schon vorher hatte er der besseren Orientierung wegen den Helm abgenommen und hinten bei seinen Packtaschen verstaut. Es war irgendwie nicht das, was Eddie erwartet hatte, obwohl er nicht mal hätte sagen können, was genau er sich vorgestellt hatte. Der Hof jedenfalls lag menschenleer da und Eddie wartete bald zehn Minuten am Tor, ohne das irgendetwas passierte. Entnervt wendete er seine Harley und wollte sie wieder anwerfen, um sich erstmal irgendwo in diesem verschlafenen Bergdorf eine Bleibe zu suchen, als er feststellen musste, dass seine Harley nicht mehr ansprang. Es war schon eine ältere Maschine und er kannte das Problem. Sie mochte es nicht, wenn es so viel regnete. Dann gab es immer wieder solche Probleme mit der Elektrik. Während er noch zu starten versuchte, trat ein Mann aus dem Haupthaus und bemerkte ihn.

„Gibt’s ein Problem?“ wollte er nicht mal unfreundlich wissen und kam zögernd näher. Eddie blickte überrascht auf und musterte den Mann kurz abschätzend. Er war vielleicht Ende zwanzig oder Anfang dreißig, so wie Eddie selbst und das Auffälligste war sein überlanges, hellblondes Haar, das ihm fast bis zu den Hüften herabfiel. Er hatte es mit einem Band im Nacken zusammengebunden, aber einige Strähnen hatten sich daraus gelöst und so konnte man die üppige Länge gut erkennen. Ansonsten war der Mann sehr schlank und eher unscheinbar. Er hatte ein längliches, hübsches Gesicht und trug eine Brille, die bei jemandem mit seiner Haarlänge irgendwie befremdlich wirkte.

„Ein intellektueller Heavy-Metal-Fan“, schoss es Eddie amüsiert durch den Sinn und er kam zu dem Schluss, dass diese Tour in die Einöde möglicherweise auch ganz amüsant werden konnte.

„Schätze, mein Mädchen mag den Regen nicht so. Sie springt nicht mehr an“, informierte er den Langhaarigen und klopfte sanft auf den Lenker vor sich. Neugierig kam der Langhaarige näher und betrachtete die schwere Maschine durchaus fachkundig.

„Eine schöne Maschine“, fand er dann.

„Ja. Ich war eine Weile drüben in den Staaten und hab‘ sie mir von da mitgebracht“, lächelte Eddie ganz leutselig. Schließlich galt es, mit den Leuten hier irgendwie ins Gespräch zu kommen. Ein anderer Mann trat aus dem großen Fachwerkhaus und warf einen kurzen Blick herüber. Der Mann war nur mittelgroß und dicklich. Sein Gesicht war sehr rund und wirkte auf Eddie irgendwie leicht schwachsinnig, so als wäre der Mann geistig beschränkt. Dennoch stieg er in ein Auto und rief mit etwas lispelnder, recht hoher Stimme herüber:

„Ich fahr‘ dann mal nach Hause, Gabriel!“

„Kommst du heute nochmal?“

„Nein, heute nicht. Ich pass‘ auf den Kleinen auf. Nele ist mit ihren Freundinnen im Kino.“

„Alles klar. Viel Spaß!“

Der Langhaarige winkte ihm lächelnd zu, als er in einen im Hof geparkten Berlingo stieg und langsam damit davon rumpelte. Ein Kindersitz war auf der Rücksitzbank eingebaut und Eddie blickte dem Dicken mit dem Down-Syndrom-Aussehen belustigt nach. Ein Halbidiot mit Kind bei einer Programmierfirma. Das wurde ja immer besser.

Der Langhaarige wandte sich abgelenkt wieder zu Eddie um, als wäre ihm etwas eingefallen, das er dringend erledigen musste.

„Tja, tut mir leid, dass ich dir nicht helfen kann.“

„Oh, kein Problem“, wehrte Eddie nach Außen hin gelassen ab. Doch seine Gedanken überschlugen sich auf der Suche nach einer Idee, wie er das Gespräch fortsetzen oder noch einen Grund zum Bleiben finden konnte. Doch wie so oft in brenzlichen Situationen rettete ihn seine Schlagfertigkeit wieder einmal.

„Ich müsste nur mal kurz die Elektrik durchchecken. Irgendwo, wo es trocken ist am besten.“

Der Langhaarige nickte beiläufig und deutete auf den nach vorne offenen Schuppenbau, in dem bereits drei Autos abgestellt waren. Es war jedoch noch genug Platz zum Unterstellen vorhanden.

„Du kannst dich im Schuppen unterstellen.“

„Ja. Klingt gut. Danke!“

Eddie stieß sich mit den Füßen ab, so dass seine Harley mit ihm darauf langsam Richtung Schuppen über den Hof rollte. Als er gerade den Schuppen erreichte, stellte er frustriert fest, dass der Langhaarige zum Haus zurückging und ihn nicht weiter beachtete. Dafür war ein anderer Mann aus der Scheune getreten, einen öligen Lappen in der Hand und neugierig zu Eddie herübersehend.

„Was is‘n los mit der Maschine?“

„Die Elektrik“ informierte Eddie den Neuankömmling geduldig und überlegte, ob das wohl auch einer aus dieser Programmierfirma sein mochte. Der Neue sah allerdings nicht wie ein vergeistigter Informatiker aus. Er war klein und drahtig, hatte einen Schnauzbart und militärisch kurze Haare, wobei die Hälfte seines Schädels bereits kahl war und nur noch ein Kranz brauner Haare um den Kopf herum wuchs. Mit Kennerblick schätzte der drahtige Kerl die Harley ab.

„Baujahr ‘73 bis ‘75 schätze ich.“

Es war mehr eine Feststellung als eine Frage. Eddie nickte verblüfft.

„Richtig. ‘75.“

„Alles klar. Ich hole mal Werkzeug“, entschied der Drahtige zufrieden und wuselte pfeifend zurück in die Scheune. Mit einem großen Werkzeugkasten auf Rädern kehrte er zurück und half Eddie, die Abdeckung zum Motor zu entfernen. Einmal mehr dankte Eddie seinem guten Instinkt dafür, dass er sich für die alte Harley entschieden hatte und nicht mit dem Auto gekommen war.

„Du scheinst ja ‘ne Menge von Motorrädern zu verstehen“, stellte Eddie wie beiläufig fest, als der drahtige Kerl fachkundig die einzelnen Punkte der Elektrik durchging und hier und da etwas trocknete, justierte, ab- und wieder einschraubte, bis er schließlich einen kurzen Wink gab.

„Starte mal.“

Eddie tat, wie ihm geheißen und tatsächlich sprang sein Motorrad ohne Mucken an. Er nickte anerkennend.

„Nicht schlecht. Danke, Mann!“

„Ach, eine meiner leichtesten Übungen“, grinste der Schnauzbärtige zufrieden und wischte sich die Hände an einem alten Lappen ab. Eddie schaltete den Motor indes wieder ab und blickte den drahtigen Kerl gespielt ratlos an.

„Sag mal, du kennst dich doch hier aus. Kann man hier irgendwo billig zelten? Vielleicht bei euch im Garten? Wollte ein paar Tage Urlaub machen.“

Der Schnauzbärtige wirkte einen Moment nachdenklich. Dann hob er gleichmütig die Schultern.

„Klar, warum nicht. Hier ist genug Platz. Da hinten im Garten unter den Obstbäumen kannst du dein Zelt aufbauen, wenn du magst. Aber komm nicht zu nah an den Graben. Dann könnte es nass werden!“

Er warf einen Blick zur Uhr und erschrak sichtlich.

„Oh, Shit! Ich muss los! Bin übrigens Gerd.“

„Eddie“, stellte sich der andere vor und blickte dem Davoneilenden enttäuscht nach. Ingeheim hatte er gehofft, noch länger mit dem drahtigen Kerl reden zu können. Er schien ja recht normal und umgänglich zu sein. Immerhin hatte er Eddie erlaubt, auf dem Gelände zu zelten, obwohl das natürlich nicht viel nützte, weil er mit einem sehr alten Auto, dessen Marke Eddie unbekannt war, vom Hof fuhr und niemanden darüber unterrichtet hatte. Wenn jetzt jemand anderes kam, konnte er zwar darauf hinweisen, dass jemand ihm das Zelten erlaubt hatte, doch bedeutete das nicht gleichzeitig, dass es keinen Ärger geben würde. Frustriert und leicht verärgert rollte sich Eddie eine Zigarette und überlegte, ob es Sinn machte, hier zu warten oder zu einem anderen Zeitpunkt wiederzukommen. Als er die Zigarette zu Ende geraucht hatte und schon halb zum Gehen entschlossen war, kam ein schlaksiger, blonder Jüngling mit einem Schäferhund auf den Hof. Als er Eddie im Schuppen bemerkte, kam er neugierig näher und Eddie stellte fest, dass der Jüngling wohl doch schon Mitte oder Ende zwanzig sein musste. Blondes, zotteliges Haar fiel ihm ungekämmt über wasserblaue, leicht einfältig dreinschauende Augen und ein gutmütiges Grinsen gab dem Jüngling einen sehr naiven, arglosen Ausdruck.

„H... hallo. W... wer b... bist d... du denn?“ stotterte er mühsam und Eddie brauchte all seine Beherrschung, um nicht frech zu werden und zu lachen.

„Gerd hat mir erlaubt, hier bei euch zu zelten“, erzählte er dem Stotternden statt einer Antwort und fragte sich gleichzeitig, was dieser stotternde Idiot hier verloren hatte.

„Oh, ist d... das ... so?“

„Ja. Er ist jetzt leider weggefahren, bevor er mir zeigen konnte, wo ich mein Zelt aufbauen kann.“

Der blonde Jüngling sah Eddie aufmerksam an. Dann winkte er leicht.

„K... komm m... mit. D... das k... kann ich d... dir auch zeigen.“

Auch wenn Eddie diesen stotternden Idioten etwas nervig fand, war er gleichzeitig auch erleichtert, dass er einen neuen Grund gefunden hatte, zu bleiben. Irgendwo musste ja auch diese Imke sein. Während Eddie seine Packtaschen und die Zeltausrüstung vom Motorrad nahm, blickte er sich verstohlen um, ob er sie entdecken konnte. Ein neues Auto kam auf den Hof, ein schwarzer Z3 Roadster von BMW, nicht ganz neu, aber sehr gut gepflegt. Ein sehr schlanker, sehniger Mann in schwarzer Jeans und schwarzem T-Shirt stieg aus und blickte kurz flüchtig und nicht sonderlich interessiert herüber, ehe er den Kofferraum öffnete und allerhand Päckchen und Pakete auslud. Auch eine blonde Frau stieg aus. Sie hatte überlange, glatte Haare und Eddie hielt unwillkürlich für einen Moment den Atem an, ehe er sie besser erkennen konnte. Sie besaß eine rassige Figur, großer Busen, schmale Taille und sehr lange, schlanke Beine, so wie Eddie es bei Frauen liebte. Doch sie war bei weitem zu jung und gutaussehend, um diese Programmiererin sein zu können. Ungeniert erkundigte er sich bei dem Stotternden, der die ganze Zeit geduldig gewartet und den Schäferhund gestreichelt hatte.

„Wer ist das?“

Abgelenkt sah der Stotternde über die Schulter und gab mit einem dümmlichen Grinsen zurück:

„Oh, d... das sind K... Kai und seine F... Freundin Eva. K... Kai macht d... die g... ganze B... Buchhaltung und d... die Verträge mit d... den anderen. Vertrieb und so, w... weißt du. Er sp... spielt auch K... Keyboard in unserer B... Band.“

„Ihr habt eine Band?“ horchte Eddie neugierig auf. Der Stotternde grinste noch breiter.

„Ja. F... für die g... ganze B... Background-M... Musik. N... na ja. So eine r... richtige B... Band ist es ja n... nicht. Nur K... Kai und ich.“

Während der Stotternde mühsam erzählte, hatte Eddie seine Sachen zusammengesucht und folgte ihm schließlich über den Hof zu einem Durchlass in der Mauer, die den Hof vom hinteren Garten abtrennte. Der Garten war groß. Man hätte gut und gerne noch zwei weitere große Häuser darauf bauen können, die dann immer noch große Gärten gehabt hätten. Das Gelände war im Wesentlichen mit Rasen bewachsen. Nur eine Ecke nahe dem Haupthaus war umgegraben und in einen Gemüsegarten verwandelt worden. In lockeren Abständen bedeckten Obstbäume die Blumenwiese und das Gelände fiel nach hinten zu einem von Gerd als „Graben“ bezeichneten künstlichen Wasserlauf ab. Der Graben bildete offenbar die Grundstücksgrenze, denn auf der anderen Seite fing gleich der Wald an.

„S... such dir einen P... Platz aus!“ deutete der Stotternde mit einer großzügigen, etwas übertrieben wirkenden Geste auf die Blumenwiese mit den Bäumen.

„Danke!“

Falls Eddie allerdings gedacht hätte, sein lästiger Begleiter würde nun verschwinden und sich um seine eigenen Angelegenheiten kümmern, hatte er sich vertan. Der Stotternde hockte sich grinsend in die Nähe, einen Arm um den Schäferhund gelegt und sah ihm neugierig zu, als wäre Eddie nur zu seiner Belustigung aufgetaucht.

„Ich h... heiße ü... übrigens Till“, stellte sich der Stotternde beiläufig vor und schien sich darüber zu amüsieren, dass Eddie mit den Einzelteilen des Zelts kämpfte. Es war nicht Eddies Zelt. Er besaß so etwas gar nicht. Er hatte es sich nur ausgeborgt, um eine authentische Story für seinen Hintergrund zu haben. Wirklich zu zelten war nie seine Absicht gewesen. Als er den belustigten Blick des Stotternden bemerkte, knurrte er kurzangebunden:

„Ist nicht mein Zelt. Ich hab's mir nur geliehen.“

„S... sieht man“, kicherte Till, wobei Eddie sich nicht ganz sicher war, ob nicht leise Schadenfreude darin mitklang. Auf jeden Fall fühlte sich Till nicht dazu bemüht, ihm seine Hilfe anzubieten und Eddie war auch zu stolz, danach zu fragen. Erst als absehbar war, dass es bald wieder regnen würde, erbarmte sich Till schließlich und brachte das kompakte Zelt im Nu zum Stehen.

„K... komm. Lass u... uns rein g... gehen“, schlug er dann leutselig vor, sichtlich immer noch nicht gewillt, seiner Wege zu ziehen. Da der einsetzende Regen aber stärker wurde, warf Eddie nur rasch alle Sachen ins Zelt, verschloss es und folgte dann dem stotternden Idioten in Richtung Haus.